

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 1 (1885)

Heft: 43

Artikel: Handwerker, welche nach den Ver. Staaten auswandern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Gallen
30. Januar 1886

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Organ

für
Architekten, Bau-
meister, Bildhauer,
Drechsler, Glaser,
Graveure, Gütler
Gypfer, Hafner,
Kupferfchmiede,
Maler, Maurer-
meister, Mechaniker,
Sattler, Schmiede,
Schlosser, Spengler,
Schreiner, Steinhauer,
Wagner etc.

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.

Herausgegeben unter Mitwirkung schweiz. Kunsthandwerker u. Techniker.

Bd. I
Nr. 43

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile.

Wochenspruch:

Wenn die Mutter Alles gut wahr, der Vater stets arbeitet und spart,
Der Sohn nichts unnütz verthut, steht die Familie fest und gut.

Handwerker, welche nach den Ver. Staaten
auswandern,

müssen sich darauf gefasst machen, eine
zweite Lehrzeit zu bestehen. Sie mö-
gen noch so sehr Meister in ihrem
speziellen Berufe sein, so haben sie in
der neuen Welt noch Vieles zu lernen.
Namentlich ist das Handwerkszeug
von dem hier gebräuchlichen verschie-
den, in der Regel von besserem Ma-

terial, leichter, gefälliger. Während man sich z. B. bei uns
noch mit einer Art aus der Pfahlbautenzeit behilft, besitzt
der Amerikaner eine solche, mit welcher er die Riesen des
Urwaldes schneller zu fällen vermag, als der deutsche Ar-
beiter mit seiner Baumfäße. Gleichermassen sind die Geräth-
schaften und Werkzeuge des Hauses, der Werkstatt und der
Landwirthschaft in sinnreicher Weise verbessert, bequemer
und zweckmäßiger gemacht worden. Der amerikanische Ar-
beiter ist deshalb auch weit leistungsfähiger als der euro-
päische. Er richtet mit seinem vorzüglichen Werkzeuge bei
weniger Anstrengung mehr aus, als der grüne Eingewan-
derte. In Folge dessen erhalten Neuankommlinge auch immer
einen geringeren Lohn als die Eingebornen. Der ameri-
kanische Arbeiter ist in der Regel ein denkender, intelligenter
Mann, der gerne liest und sein Wissen und Können auf
alle Weise zu bereichern sucht. Er ist sich nicht gewöhnt,
auf dem vom Vater und Großvater breit getretenen Wege
zu wandeln; nimmer ruhend, immer rastlos, sinnt er fort-

während auf Verbesserungen, ist darauf bedacht, die Hand-
arbeit den Maschinen zuzuweisen, konstruirt, pröbelt, zeich-
net und studirt. Er arbeitet 10 Stunden des Tages, macht
keinen blauen Montag, hat keine Zünz- und Besperzeit.
Sein Meister ist der fleißigste und unermülichste Arbeiter,
dessen Beispiel auch den Trägen zu regem Schaffen an-
spornt. Viele Söhne reicher Fabrikherren werden bis zu
ihrem 15. oder 16. Jahre in die Schule geschickt und treten
dann wie gewöhnliche Lehrjungen und mit dem gleichen
Lohn in's Geschäft ein, keine Arbeit ist für sie zu gemein
oder zu kleinlich. Herrenböhnchen von dem bei uns gebräuch-
lichen Kaliber gibt es drüben selten.

Manche Handwerker finden in Amerika sehr schwer
Arbeit, so die Glaser, weil die Fensterrahmen überall in
bestimmten Normalgrößen in den Fabriken gemacht werden
und Jedermann sich die passenden Scheiben in den Läden
kaufen und selbst einsetzen kann; die Arbeit der Schlosser,
Rüfer und Müller wird meistens durch Maschinen be-
sorgt, welche zu ihrer Bedienung keine Fachleute erfordern;
Hafner sind nicht nöthig, weil man nur eiserne Defen hat;
bedrängte Sticker und reduzirte Fädlerinnen haben fast gar
keine Aussicht auf Beschäftigung in ihrem Berufe, ein Huf-
schmied muß im Stande sein, ein Pferd allein beschlagen
zu können, unsere Barbieri sind drüben eigentliche Stümper,
die Buchbinder müssen auch die Galanterie-Arbeit und die
Schreiner die Zimmermannsarbeit verstehen, Gießer, Mau-
rer, Dreher, Bäcker, Maler, Metzger, Spengler, Hutmacher,
Bodenleger, Tapezirer etc. müssen wenigstens die doppelte
Arbeit liefern, wie in der alten Heimat.

Schweizerische Handwerksmeister! werbet für Eure Zeitung!